

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 15 (1952-1953)  
**Heft:** 1

**Artikel:** D' Milchprob : e Jugederinnerig : Zürioberländermundart  
**Autor:** Hager, Frieda  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-184481>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## D' Milchprob.

E Jugederinnerig  
Zürioberländermundart

« Si händ e, de Wasserma, si händ e, macht ufgregt de Chnechte-schaag zum Vekelrued, wo s'us der Hütte gönd — und chönscht ä nüd errote, wä's ischt : eusere näi Presi, dä Ehremaa, wo's voreme Vierteljohr im Azeiger däwäg im Himmel ue grüemt händ. Dä chönn schiints nüd nu rede, er chönn ä göötsche. » De Vekelrued nimmt gmächli d'Pfiife usem Muul und hebet die lingg Hand as Ohr anne, wie wenn er nüd recht ghörti. « De Furrer Konrad en Milchpantschi », meint er, « das cha nüd sy, no nie hät mer öppis Ungrads ghört vo der Breiti. » — « Das chunt halt devo, wenn eim de Rebidatz über de Huet us wachst », git der ander voll Schadefröid zrugg, « die Aemtliherre lönd's Johr dur halt menge Franke im Wirtshus ligge, und echli meh Milchgeld chäm dene eineweg so wenig unglege wie dem Rebsome-Urech si Zwillingsschalber zwee Tag vor Martini. De Vuntobel-Herrmann, de Sennechnecht hät's jo selber erzellt im Rössli obe, er hebs düütli gseh, wie de Senn dem Presi si Mileh uf d'Siite gschellt und de Chopf gschüttlet heb dezue. »

Scho es Wyli händs im Dorf gmungget, es schtimmi öppis nüd mit der Mileh. Und jetz goht wie-n-es Lauffür das Gred durs Dorf, de näibache Presi, de Breiti-Konrad heb gwässerlet. Wo neime e paari zämme cho sind, seiget's Wybervölcher oder Mannevölcher gsy, so händ's gwüss vo nüt anderem prichtet. Der Schmidli Vre ihres Sidiswindrad ischt schier en ganze Tag schtill gsehtande, will die, wo's hett selle trülle vo einer Schtube i die ander grieschet ischt go lüsehele und hörehele, was öppe d'Lüt säged. Es tuet eim doch ebig wohl, wenn's der ander agoht und nüd ein selber, und der Furrer Sette hät sie's wie kener möge gunne, dass die eis as Bei anne übercho hät und is Gschrei ie cho ischt. Wer weiss, wenn a sebem Ustermer-Märt vo 35 Johre nüd d'Sette dezüsched cho wär, so müsst sie d'Vre villicht ä nüd als alti Jumpfere am Sidiswindrad ergroue und versuure. — D'Annelise, d'Wöscheri us der Hinderrüti, hät im grüene Hof obe hoorchli erzellt, wie de Konrad, wenn de Tobias, de Chnecht no em Melle seig goge d'Händ wäsche, hurtig en Saugchübel voll Wasser i d'Tause iegleert heb. Das mög denn allweg mit der Zyt scho öppis abträge. Es näm si nu Wunder, eb d'Sette ä im Kumpfott seig. Das wär dere Schtündlere scho no zueztroue. Am wüeschtische häts Potte Fridli to : me mües si jo zäntumme schäme, dass mer en Gosswiler seig, wenn derigi Schtückli i der Gmeind inne passiered. Deby hät fern a der Fasnecht s'ganz Dorf glachet, will de Fridli mit der Tause ase gschickt usgschlipft ischt und d'Mileh in Ortgrabe abgleert hät, wo-n-er uf em Weg

verno hät. sie tüeged allweg d'Milch probe, es seiges zwee frönd Herre i der Hütte. An alle Egge und Ende händs tuschlet und gflismet z'Gosswile. Nu da, wo's agange ischt, de Breitipuur hät nüt gmerkt, und de Tobias, sin Chnecht, wo nüd guet ghört, achtets nüd emol, dass de Puure, wenn's vor der Hütte usse schtönd, allimol d'Schproch usgoht, wenn er i d'Nächi chunnt. De President druckt de Schueh ame -n-andere Ort, en andere Chumber plogeten. S' Grüenehöflers Rösy, sis Rösy ischt sideme Wyli gar nümm'e's gliedrig. Am letschte Sundig im Gsang hät's an em verby glueget wie ame Frönde, und am drü isches hurtig mit's Lehrer's Bethli um der Egge verschwunde. Kes Grüezi, wie goht's, kes Adie, wenn gseht mer di wider ? Ken Blick, rein nüt. Cha d'Liebi ein däweg für de Narre ha ? sinnet de Konrad. Es ischt im Dorf kes Gheimnis, dass de Breitipuur s'Rösy gern gseh hätte. Und dass's einzig Töchterli vom grüene Hof nüt dergege hett. Frau President z'werde, möcht en Blinde gmerkt ha.

E wetterschöns Paar git das, gheisst's zäntume. S'Rösy ischt aber ä es Meitli ! Wie Milch und Bluet gsehts us und sis gäl Chruselhoor glitzeret i der Sunne wie bars Gold. Gschpässig, dass d'Breitisette nüd so vil hät ufem, und's nüd gern gseht, dass ihre Suu in Grüenehof ue z'Liecht goht. Drum erzellt de Konrad der Mueter nüt vo sim Chumber. Es chunnt em ä vor, si heb selber öppis z'verhäue und z'verwerche.

Wie ne schweri Wetterwulch lit's über der Breiti, und käs loht's ander merke, was es z'vewurge hät. Ame-n-Obig chunt de Konrad chridewiss i d'Sehtube ie. «Mueter», schreit er use, «sie probet mer d'Milch, d'Kumission ischt im Sehtal usse, de Tobias mues en e melle. Sie troued mer nüd, Mueter. Wie ebig hoch hani vor eme Vierteljahr de Chopf treit, wo-n-i als nöibachne Presi i die erscht Gmeindrotssitzig bi ! und jetzt wird i als Milchpantscher verdächtiget. Für en Fötzel lueget's mi a, wo ke Ehr im Lib hät. Mueter, das halt ich nüd us ! Bin *ich* schuld, wenn's Veh i der letschte Zytz'vill hät müese schaffe, und de Falch sowieso e dünni Milch git ? I weiss. » fahrt er rüehiger furt, « i hette en scho lang selle abtue und e jungi Chue a sin Platz schtelle. Aber i bringes nüd über's Herz, sie ischt ahängli wie-ne käni und de Vater selig hät sie no ufzoge ». D'Sette sitzt uf de nächscht Sehtuel, und's luter Augewasser trolet ere über die knöchige Bagge abe. Jetz isch es do, s'Ungfell, denkt sie, sie hät's gseh cho. D'Sunnerberger Chleve hät er es vor 14 Tage scho zuetreit, was im Dorf grätsched werd. Sie fahrt ihrem Bueb mit der ruche, verwerchete Hand übers Hoor und redit em zue : « S'ischt jo guet, dass d'Sach undersuecht wird, so schtohscht noher suber do. Und's Gred las rüebig über di ergoh, d'Weschpi lesed nie's schlechtische Obseht us zum dra gnage. » — Es sind trurig Tag cho uf der Breiti. De Konrad wär am

liebschte nümmme under d'Lüt. Es ischt em vorcho, wie wenn er imme Schpillmuggenescht gfange wär, und er sich i dene klebrig Fäde vo Verdacht und Misstroue nüd chönt verrode. Es ischt nu guet, dass d'Mueter de Chopf nüd lampe loht. Nie ischi gschprüchiger gsi weder jetz. Wenn sie en neime gscht vor sich amme briete, weiss sie eisig öppis z'schpass oder öppis z'fröge, dass d'Gidanke in en anders Gläus chömed. Sell i ächt mis Amt abgäh, sinnet er, wenn's doch nüd meh Vertroue händ züe mer? Nei, extra nüd, suscht würd's heisse, i werd scho wüssé worum. Aber i d'Hütte goni nümmme. Jetz wird wieder gsangt uf der Breiti wie früener zu's Vater's Zyte. Jede-n-Obrig schüsst de Konrad uf de Freisinnig oder uf der Ustermer-Azeiger und lueget, wo öpppe es Chälbli ufzgable wär. Wo-n'er wider emol über der Zytig sitzt, schpringt em es Inserat i d'Auge: zu verkaufen: Schönes Sehtiersaugkall bei Homberger, Grünenhof. De Konrad schüsst uf. Jez hät er en Usred, jez chan em-s Rösy nüd eträumme. Es mues mer wider emol e guets Wort gä. Jez hänis doppelt nötig, Sy Liebi und sis Vertroue müemer helfe, über die Zyt eweg z'cho. Wo-n'er in Grünenhof uechunt, ischt nu de Gusehti, de Chnecht im Seital. De Meischter seig nüd do, 's Chälbli seig scho verchauft, und d'Jumpfer sei zu's Lehrers Bethli abe. Wie-n-en igschstudierte Vers liiret er sin Pricht abe. Dä ischt abgriecht, denkt de Konrad, dä lügt, und churzerhand ehrt er em de Rugge und goht zum Huus durre. Wo-n'er im Erm ie chunt, pütscht er schier mit em Rösy zämme, wo grad zur Chuchitür us wott. Grüezi Rösy, macht er und schreckt em d'Hand egäge.

Zerscht mues biwse sy, dass die Hand sunber ischt, vor ich dir mini gibe, fahrt s'Rösy uf. Giiggelrot isches und i sine blaue Auge glitzeret e böses Füür. Du wogisches no, do ne z'cho, de chlar heiter Tag. Was werded d'Lüt säge! Bini nüd suscht scho gnueg i de Müüdere unne wege dir? Z'Ehre cho hänni welle mit der, und du zerscht mi is Gschrei ie! I sell mi ufpassa, d'Wassersucht sei erbli, hät mer d'Schtrümpfwebergrit is Gsicht ie gseit. Und de Chlineschang hät ase giftig gfröget, ob de Pricht nonig do sei, er heb no nie gwissst, dass e so wyt sei uf Züri ie. Und ich bi e so en Lappi gsy, fahrt's Rösy i siner Täubi furt, und ha dem Rössli-wirt Kari wege Dir de Laufpass gä. Frau President hänni welle gä, aber lieber nu Frau Rössliwirti als Frau Wassermaa! Wie wenn de Blitz vorem zue igschlage hett, ischt de Konrad do gschtande. Won'er echli züemen selber chunt, ischt s'Rösy verschwunde. Wie de Konrad d'Hustürgfunde und veruse cho ischt, hett er sehpöter numme chönne säge. Er ischt uf Umwege hei, er hett der Mueter jetz nüd grad möge under d'Auge cho. Vor Wüche hät er under sin grosse Nussbaum unne a der Breiti i Gidanke as Rösy es Bänkli zimberet. E schöns Plätzli für zwei, wo denand gern händ. Det ischt er abgsässe und hät mit siner junge Liebi abgerechnet. Wär

ihm de Gidanke cho, dass 's Rösy nu en Augeblick chönt a ihm zwifle ? Nu für sin Rebidatz bin em uf der Welt gsy, dem *President* hät sis lieb Tue gulte nüd dem Konrad uf der Breiti, sinnet er. Eme Irreliecht bini nogrennt wo nu flacket, nüd wärmt. Sachtli fahred sie Finger der ghägerige Narbe noo, wo de Baum vome Blitzschlage her devo treit hät. Und doch, denkt er, und lueget i die chreftige Escht ue, bischt du gross und schtarch worde ! Denn git er sich en Ruck, sehtrecht de Rugge und goht schtill a sis Tagwerch. —

Es ischt öppe 14 Tag no sim Bsuech ufem Grüenehof. Do chunt de Breitipuur echli fruehner vom Sehtal ännedurre weder uscht. I der Chuchi ghört er e jungi Wyberstimm und e fröhlis Lache. 's Rösy ? schüssst's em dur de Chopf, wott's ächt cho abbätte ? Isch em Leid weg sim wüeschte Tue ? Ne nei, schöni Gruenehofflerjumpfer das treit der jetz nüt meh ab ! Er goht a der Chuehitür verby i d'Schtube-n-ie und fangt a Zytig lese. Aber de Gwunder loht em ke Rueh, und er macht lislig's möschi Türli vom Oferöhrli uf und guggslet i d'Chuchi use. Nei, das ischt nüd's Rösi, das ischt jo — 's Au-Luisli. Zume Chörbli us packt's allerlei Schpetzereie, Mehl, Schwobelhölzli etc. Jez goht dem Konrad es Liecht uf : 's Luisli tuet der Mueter poschte. Scho lang häts en Wunder gnoh, wie sie's aschitelli, dass sie nie is Dorf und under d'Lüt mües. De Konrad lüegelet und lüegelet, und's tunkt en ebig churzwilig, wie die Wybervölcher mitenand dischgeriered und zämme lached. Und wie sich's Luisli zume schöne Meitli usegmuseret hät, sit's der Fröndi gsy ischt ! Fruehner isches ihm alliwil vorcho wie-n-es Zigiinnerli mit sim wilde Chruselhoor und sine schwarze Auge. Jetz sind die Chrusle schön bändiget und zume chuntstyolle Nescht zämmedrüillet, und die grosse nachtdunkle Auge im fine Gsichtli händ en eigne Glanz. Der Aupuur, sin Vater, ischt seiner Zyt usem Bündnerland zuezoge. Er hät dem Nännirüedel sin Gwerb, wo dä verliederlet gha hät, kauft und druff obe mit eme Chnecht, woner mitbrocht hät, gwirtschaftet. Es sind schtill zruggzoge Lüt gsi, und sie sind nie recht heimisch worde-n-im Dorf. Aber d'Mueter hät gern mitene z'tue gha. Die zweo Fraue händ undernand Soome und Bluemeschoss ustuschet, und emol hät d'Frau Cadonau der Mueter en grosse Nägelistock verehrt. Dass's Luisli der Mueter öppe Gsellschaft leischtet, wenn er z'Nacht a Sitzige furt mues, hät er seho gwüsst, aber er hät's nie z'ggeh überecho. Eb mer ächt das Chröttli d'Händ a nüd gäb, sinnet de Konrad, und es gluscht en, d'Prob z'mache. Wo-n-er uf eimol i der Chuchi inne stoht, wurd's Luisli tunkelrot und wott hurtig zur Tür us wütsche, aber de Konrad sehtoht devor zue und seit : « Gunnischt mer kän guete-n-Obig, säg Luisli, ischt der mi Hand ä zwenig suuber, wotscht warte wie ander Lüt, bis si sie z'Züri inne gwäsche händ ? »

Jetz wird's Luisli en Augeblick totebleich und die schwarze Auge blitzed en a : « Konrad, e so öppis seischt nüd zum zweite Mol, suscht dörf i nümme is Hus cho, und das tät mir leid wege diner Mueter. I sett der d'Hand nüd gä über das abe, wo gseit häscht, aber i gseh der's a, de häscht vil durregmacht i der letschte Zyt ; drum träg der's nüd noo. — I hä Verbenket mit der, aber jez las mir durre, i mues hei. » Denn druckts em im Verbyweg fescht d'Hand, wöischt guet Nacht und verschwindt hurtig. — Es ischt am Samschtig vor der Gosswiler Chilbi. Do gseht d'Sette en Ma de Breiti-weg ufcho. Er schleikt's lingg Bei echli noo, aber er sektorret wie lätz, das er vürsi chöm. Hä, ischt das nüd de Buechme Heiri us der obere Wacht, dä ghört jo zur Milchkummission. Das ischt e guets Zeie, dass s-dä schicked, dä häts alliwil guet gmeint mit em Konrad und ischt jo schier d'Bei abglaufe, wo's uf d'Presidentewahl gange ischt. Lueg, det lauft em jo de Konrad scho eggege. Sie lached und chömed uf's Hus zue. «Mueter», jublet de Konrad und schürgt de Heiri i d' Schtube-n-ie, « de Pricht ischt do, lueg ! De President vo Gosswile schtoht mit subere Hände do ». — «Ja, und dass das Zügnis hüt a der Hüttetur agschlage wird, defür häni gsorget», macht de Heiri. «Es wird dem oder disem de Schtar schteche, wo a der zwiflet hät. I cha der säge, die Sach ischt mer schwer uffglege ; drum freuts mi dopplet, dass de Pricht, grad no vor der Chilbi cho ischt. Aber jez will i go, so chasch es dem Rösy im Grünehof goge säge. Das wird ä schier Blätz abplange uf de Pricht. Morn wird's denn a der Chilbi dir z'Ehre wohl die schönscht Jüppen uf's Tabet bringe. » — «Ufem Grünehof obe häin ich nüt meh z'sueche, dass d's nu grad weischt», git de Konrad zrugg. «D'Milchprob hät ä mir de Schtar gschoche, i gsehne jez chlar, wie's mit dem Rösy seiner Liebi gmeint gsy ischt. Mösch häni für Gold agleget, und Gold für Mösch. — Aber a d'Chilbi chum i, das verschprich der, und villicht nüd elei. Villicht chunt öpper mit mer, wo ä i böse Tage a mi glaubt und züemer schtoht. »

Frieda Hager,  
Gockhausen (Zrch)